



BERLINER FESTSPIELE '69

Ich bitte um Informationsmaterial

Name:

Ort:

Straße:

Berliner Festspiele GmbH
1 Berlin 15
Bundesallee 1-12



EIN KATZENSPRUNG ZU IHNEN

Ist es von einem der 33 Betonwerke unserer SF-Herstellergruppe, wenn Sie wartungsfreie Pflasterdecken für Industrieböden, Werkhallen und Straßen wirtschaftlich bauen wollen, beraten wir Sie gern ausführlich.

Allgemeine Straßenbaubedarfs-
gesellschaft mbH.

282 Bremen-St. Magnus, Unter den Linden 31
Telefon (04 21) 66 70 41 - 43, Telex 2-45 410



SF-VOLLVERBUNDSTEIN

MUSIK

JANIS JOPLIN

Kommt rauf

Von ihrem Publikum verlangt sie: „Laßt euch gehen und fühlt die Musik.“ Und jedesmal, wenn Janis Joplin, 26, zum Gitarrengedröhn auf die Bühne tobt, macht sie vor, wie sie das meint.

Hechelnd und stampfend reißt die Sängerin das Mikrophon vom Stativ und kreischt, „als würde sie von der zweiten Etage eines Bordells herunterbrüllen: ‚Kommt rauf!‘ — so der Musikkritiker Alfred Aronowitz.

Der ekstatische Gesang, die Gefühlsausbrüche und die wilden Gesten gefallen der beatbesessenen US-Jugend so sehr, daß sie die Joplin zur derzeit populärsten

Teenager-Sängerin machte: Kaum ein Pop-Magazin, das die Rockerin nicht auf dem Titelblatt zeigte, kaum eine populäre TV-Show, in der sie nicht schon auftrat und ihre Songs kackelte.

Nun haben auch die Europäer das „Gesangs-Wunder“ Joplin („FAZ“) entdeckt. Und nicht nur das: Sie applaudierten der Künstlerin, die auch auf einer 20-Tage-Tournee durch europäische Großstädte ihre Devise ernst nahm: „Sich einen ansaufen und fröhlich bleiben.“ In der Höchster Jahrhunderthalle jedenfalls, wo sie sich nach jedem Lied an der Gin-Flasche stärkte, ließ die angeschickerte Joplin das Publikum auf die Bühne kommen und tanzte mit ihren Fans.

Für Bier und Schnaps hat Janis Joplin schon immer gern gesungen — daheim in Port Arthur, als sie noch die Bluessängerin Bessie Smith sowie den kriminellen Wandersänger Huddie Ledbetter nachahmte, und in vielen Bars und Saloons in Texas und Arizona.

Wenn sie, was oft genug vorkam, keine Lust zum Musizieren hatte, trampelte sie mit Hippies über Land, arbeitete da und dort als Computer-Locherin, holte sich zwischendurch Arbeitslosenunterstützung ab und versuchte sich viermal in einem College. Aber immer war sie „auf der anderen Seite der Gesellschaft“.

Dort drüben traf sie eine kalifornische Beat-Band mit dem Namen

„Big Brother and the Holding Company“, mit der Janis Joplin alsbald in Nachlokalen auftrat und Schallplatten für eine kleine Firma produzierte — ohne rechten Erfolg.

Das wurde erst anders, als die Joplin mit dem „Großen Bruder“ 1967 in Monterey beim Pop-Festival der amerikanischen Beatbands konzertierte. Nach ihrer aufreizenden Darbietung („Was ich mache, ist mehr als Sex“) hatten die Kritiker plötzlich „eine der ungewöhnlichsten Frauenstimmen dieses Jahrzehnts gehört“ („Life“), ein Mädchen, das „den Blues singt wie keine Weiße zuvor“ („Village Voice“).

Auch die Plattenfirmen vernahmen das Echo und machten rasch ihre Of-



Sängerin Janis Joplin: „Was ich mache, ist mehr als Sex“

ferten. Sechs Monate feilschte die Texanerin um das Honorar. Dann akzeptierte sie von fünf Vertragsangeboten das der Columbia und nahm alsbald „Cheap Thrills“ (etwa: „Billig macht scharf“) auf, eine Langspielplatte, von der inzwischen 800 000 Exemplare verkauft worden sind.

Kurz nach der Plattenproduktion jedoch trennten sich Sängerin und Band. „Entweder die Musiker bekämpften mich“, klagte der Jung-Star, „oder sie lagen da wie tote Fische.“ Die Combo dagegen fühlte sich von der stimmungsgewaltigen Janis Joplin „total niedergeschrien“.

Zu Hause in Texas hatte es ihre Mutter schon immer gesagt: „Warum mußt du nur immer so schreien, du hast doch eine so schöne Stimme.“